

II.

Reinhold Eisenhart hatte einen besondern Grund gehabt, das Schiff so rasch zu verlassen. Unter den Mitreisenden war ein älterer indischer Offizier, ein Oberstlieutenant Robson, gewesen, welcher mit seiner Tochter von einer Urlaubsreise nach Europa zurückgekehrt war. Diese Tochter, Miß Rosa Robson, war ein anmuthiges und liebreiches junges Mädchen von etwa siebzehn Jahren, welches seine Erziehung in England erhalten hatte und nun dem Vater wieder nach Indien folgte. Reinhold hatte häufig mit ihr getanzt oder ihren Gesang auf dem Klavier begleitet — und die beiden jungen Leute schienen gegenseitig ein Wohlgefallen für einander erfaßt zu haben, namentlich seit jenem Abende, wo Reinhold den Schieman zu retten versucht und später erfahren hatte, weldy eine Seelenangst der innige Antheil an ihm dem jungen Mädchen verursacht hatte. Miß Rosa war mit ihrem Vater auf das Dampfschiff übergestiegen und Reinhold ihnen gefolgt in der Hoffnung, sich noch von beiden verabschieden zu können, was ihm an Bord des Segelschiffs nicht möglich geworden war, da der Oberstlieutenant Robson es zu vermeiden gesucht hatte, weil ihm die Bewunderung Rosa's für den jungen Deutschen nicht entgangen war, aber offenbar seinen An- und Absichten betreffs seiner Tochter nicht entsprach. Jetzt auf dem Dampfboote gelang es Reinhold, in die Nähe dieser beiden Personen zu kommen, und er redete bei der ersten günstigen Gelegenheit den stolzen Offizier artig an.

„Gestatten Sie mir, Oberstlieutenant Robson, Ihnen einstweilen Lebewohl zu sagen und meine Freude darüber auszudrücken, daß es mir vergönnt war, auf unserer Reise Ihre Bekanntschaft und diejenige von Miß Robson zu machen,“ sagte er bescheiden und voll ruhiger Würde zu dem Oberstlieutenant. „Vielleicht darf ich mir mit der Hoffnung schmeicheln, daß ich mit Ihrer Erlaubniß Ihnen in Kalkutta meine Aufwartung machen darf?“

„Sehr angenehm,“ versetzte Herr Robson mit einigem Zögern; „ich weiß zwar nicht, wie lange mein Aufenthalt in Kalkutta dauern und wohin mich später meine Pflicht führen wird; aber jedenfalls dürfen Sie versichert sein, Herr Eisenhart, daß ich mich Ihrer Bekanntschaft mit Vergnügen erinnern werde. Leben Sie wohl!“ Damit reichte er ihm die